



*Eric Bell*

**DIESES LEBEN GEHÖRT:**

**ALAN COLE**

**(BITTE NICHT KNICKEN)**

☒ | SAUERLÄNDER

»Was soll das heißen? Ein Gefallen ist ja wohl 'ne ziemlich große Sache. Die Möglichkeiten sind endlos! Natürlich darf der Gefallen nichts enthalten, was mein Leben oder meine Gesundheit in Gefahr bringen könnte, und er darf auf keinen Fall darauf hinauslaufen, dass ich nett zu dir sein muss.«

Als müsste ich mir den Ablaufplan meiner eigenen Beerdigung anschauen (was dies auch gut sein könnte), schleppe ich mich zum Tisch hinüber und werfe einen Blick auf die Liste:

### **CgC: Alans Liste**

1. Zum bekanntesten Schüler unserer Schule werden
2. Die Schwimmprüfung bestehen
3. Jemanden zum Weinen bringen
4. Ein Blatt Papier zurückholen, das Nathan versteckt hat
5. Deinen ersten Kuss ergattern
6. Deinen wertvollsten Besitz aufgeben
7. Sich offen gegen Dad stellen

Ich lese die Aufgaben einige Male durch. So langsam beginnt die Lava meine Eingeweide zu zersetzen. »Nichts von alldem kann ich schaffen«, stöhne ich.

»Klar kannst du«, sagt Nathan. Er dreht den Stuhl herum, lehnt sich wieder gegen den Tisch und trinkt noch einen Schluck Orangensaft. »Heute ist Mittwoch, du hast also Zeit bis nächste Woche Freitag vor Schulbeginn. Wenn du dich anstrengst, kannst du bis dahin Schwimmen lernen. Und du kannst irgendein x-beliebiges Mädchen – oder einen Typen – finden, mit dem du rumknutschst. Und wer weiß, vielleicht machen dich dann deine Triumphe zum bekanntesten Schüler der Schule.«

»Ich soll mich offen gegen Dad stellen?«, flüstere ich.

Nathan zuckt mit den Schultern. »Alles ist möglich«, sagt er, als hätte ich behauptet, die Erde würde aus Schweizer Käse bestehen. »Würdest du Dad nicht liebend gern sagen, was er mit seinem Firmenessen und seiner Beförderung machen kann? Im Grunde war er als Dad ja ganz okay, bis *du* alles kaputt gemacht hast, und deshalb

verdienst du auch den ganzen Müll, den er auf dir ablädt.« (Da haben wir es wieder.) »Aber er muss auch wirklich *merken*, dass du ihm die Stirn bietest. Also, jetzt bin ich dran. Gib mir sieben Aufgaben.«

Ich atme tief ein und versuche mir nicht vorzustellen, wie ich im Schwimmbecken um mich schlage wie ein blinder Delfin oder von einem Klassenraum zum nächsten renne und mich allen persönlich vorstelle, bis ich als der Irre bekannt bin, dessen Handschlag sich anfühlt wie kalte Spaghetti ... oder wie ich jemanden zum Heulen bringe. Und ich weiß, Nathan wird sowieso alles abschmettern, was ich vorschlage. Es sei denn ...

... es sei denn ...

»Warum übernimmst du nicht dieselben Aufgaben?«, frage ich.

Es ist ein gewagter Schachzug, aber so wie ich Nathan kenne, wird es ihn zumindest in Versuchung führen. Und tatsächlich: Statt zu lachen oder mich Goldfisch zu nennen, nickt er langsam.

»Na gut«, sagt er. »Ich arbeite dieselbe Liste ab.« Und als könne er meine Gedanken lesen und würde absichtlich so reagieren, wie ich es mir vorgestellt habe, sagt er: »Ich hatte nicht damit gerechnet, dieselben Sachen machen zu müssen, also habe ich auch keinen unfairen Vorteil. Wir treten auf Augenhöhe gegeneinander an. Keine Tricks. Alles was du kannst, kann ich besser.«

Er greift sich den Zettel und liest ihn noch einmal durch. »Bekannt werden – kein Problem ... Schwimmprüfung, keine große Sache ... erster K...« Er verstummt und läuft rot an. Als er weiterliest und am Ende ankommt, bei Punkt sieben, schluckt er und greift sich an den Hinterkopf. »Okay.« Jetzt knallt er die Hände auf den Tisch. »Ich wollte eine Herausforderung, und die krieg ich. Das bedeutet, wenn ich gewinne, hab ich es diesmal auch wirklich verdient.«

Er zieht einen Stift aus seiner Pyjamahose und schreibt oben auf die Seite: CgC: Alans (und Nathans) Liste. »Dies«, sagt er und reißt dramatisch den Stift vom Papier, »ist die letzte, alles entscheidende Runde CgC. Danach ist Schluss. Das verspreche ich.«

Eins muss man über meinen Bruder wissen: Nathan hält seine Versprechen wirklich immer. Allerdings trickst er ganz gern bei den Formulierungen. Ich bin schon in manche Falle getappt. Diesmal muss ich einiges im Voraus klarstellen. »Was hält dich denn davon ab, ein

neues Spiel ins Leben zu rufen, das du bloß anders nennst?«

Nathan lächelt. »Misstrauisch, junger Student? Dann verspreche ich, dass dies das letzte Spiel sein wird, bei dem es um Aufgaben geht, die wir erfüllen müssen, ganz egal, wie es heißt.« Er lässt den Stift zwischen seinen Fingern herumwandern, wobei er fast ins Gras hinunterfällt. Aber Nathan ist zu euphorisch, um darauf zu achten.

»Was hat es mit dem versteckten Zettel auf sich?«

»Du nimmst einen Bogen Druckerpapier, schreibst meinen Namen auf ein Blatt und versteckst es irgendwo in der Schule. Man muss es sehen können, und es muss an einem Ort sein, zu dem wir beide Zutritt haben. Ich muss es finden und dir zurückbringen, und du musst mir mein Papier zurückbringen. Streng dich also an.«

Ich seufze. »Kann ich nicht ...«

»Nein, du kannst nicht, es sei denn, du möchtest, dass ich eine große Coming-Out-Party für dich schmeiße.«

Ich bin kurz davor, Nathan zu sagen, dass ich von nun an alles tun werde, was er verlangt, solange er nur niemandem von meinem Geheimnis erzählt. Fast möchte ich mich weigern, sein Spiel mitzuspielen. Aber er würde es mir sowieso nicht so leichtmachen, er würde mich zwingen mitzuspielen. Er will mich bestrafen.

Der Goldfisch kann der Hyäne nichts abschlagen.

Ich trete gegen das Stuhlbein. »Okay.«

Nathan grinst. »Möge der beste Cole gewinnen.«

Bevor ich mich ins Bett lege, checke ich noch meine Mails. Tatsächlich wartet da ein Video, in dem man sieht, wie Nathan eine Art kleinen Kanister in einem Raum mit einem langen Tisch aufstellt.

Habe das an Marcellus geschickt als Beweis, dass ich es war, steht in der Mail. Jetzt gehört's dir. Denk an unseren Pakt. ;-)  
)

Wie selbstbewusst muss er sein, um mir das zu schicken?

Wie sicher ist er, dass ich nie zurückschlagen werde?

Als ich meinen Computer herunterfahre, gebe ich ein neues Passwort ein:

Ichbineinfeigling

Darauf könnte Nathan wahrscheinlich *immer noch* kommen, aber es passt auf jeden Fall.

Gerade als ich die Änderung abspeichern will, sehe ich, wie sich mein grüner Freund draußen im Wind beugt. Und ich schaue auf mein Skizzenbuch. Und ich denke nach.

Noch nicht.

Nicht bevor mein Kretpoj fertig ist.

Nicht bevor ich die Welt verändert habe.

Neues Passwort:

IchbinKEINfeigling

Darauf würde Nathan niemals kommen. Nicht in einer Million Jahren.

### 3. Kapitel

**Die Fahrt zur Evergreen** dauert am Donnerstag ewig, und das liegt nicht nur daran, dass die Werther Street 16 der erste Halt des 19er Busses ist. In meinem Kopf hämmert es im Takt mit den dahinholpernden Reifen. Man könnte auf die Idee kommen, dass der Fahrer für jedes Schlagloch, das er bis zur Schule erwischt, einen extra Bonus bekommt. Nathan fährt bei Marcellus Mitchell mit zur Schule, seinem besten Freund (sie erlauben mir nicht, bei ihnen mitzufahren – aber darauf habe ich sowieso keine Lust). Man sollte also meinen, dass ich mich auf der Fahrt entspannen könnte, aber das ist nicht der Fall. Ihr könntet euch auch schlecht entspannen, wenn euch die Gefahr der völligen sozialen Ausgrenzung im Nacken säße. Es kommt mir vor, als würde ich mich, nur mit einer winzigen Taschenlampe bewaffnet, durch einen gewaltigen Gewittersturm durchschlagen.

Und dazu taucht auch noch seine Stimme immer wieder in meinem von den Schlaglöchern durchgerüttelten Kopf auf.

*Möge der beste Cole gewinnen.*

Deswegen bin ich also ein wenig geistesabwesend im Bus. So sehr, dass ich nicht mitbekomme, wie sich ein paar Haltestellen später jemand auf den Platz neben mir setzt. »Mach mal Platz«, sagt eine Stimme. Ich rücke nach rechts und drücke mein Gesicht gegen das Fenster. Ob es da draußen irgendwelche Familien gibt, die noch ein zusätzliches Kind gebrauchen könnten? Vielleicht sollte ich eine Anzeige aufgeben: *Charmanter Zwölfjähriger, bereit, die Rolle des gehorsamen Sohns und Bruders zu spielen. Nimmt nicht viel Platz weg. Gratisgemälde von Familienmitgliedern und Obstschalen sind mit inbegriffen.*

»Morgen ist die Debatte«, sagt da Talia MacDonald neben mir. »Stell mir mal 'ne Frage.«

»Äh, was für 'ne Debatte?«